

9. Krankheit und Heilung.

Die mißmutigen Gäste verloren sich früher als gewöhnlich, und den Ritter verlangte nach der Einsamkeit seines Gemachs, um über diese bittere Täuschung nachzudenken. Er warf sich auf seinem Lager ruhelos hin und her und grübelte vergebens, den Grund ausfindig zu machen, der schuld an dem Nichterscheinen der Fremden sein konnte. Der edle Ritter war nicht daran gewöhnt, seine Einladung verschmäht zu sehen, und da er dem unbekanntem Fräulein mit liebevollem Vertrauen und fröhlicher Zuversicht seine Hand angeboten hatte, so fühlte er mit doppeltem Schmerz diese scheinbare Mißachtung. Der Morgen kam, ehe er ein Auge geschlossen hatte; die Diener traten herein und fanden ihren Herrn allem Anschein nach von einem heftigen Fieber befallen. Darüber geriet das ganze Haus in Bestürzung, die Ärzte rammten Trepp' auf, Trepp' ab, schrieben ellenlange Recepte und verordneten allerhand Arzneien in Büchsen, Flaschen und Schachteln. Doch der Kranke verschmähte alle diese Heilmittel und beschwor die Ärzte, ihn nicht zu quälen, sondern ihn ruhig seinem Geschick zu überlassen.

Sieben Tage lang hatte sich Graf Konrad in heißem Fieber so abgezehrt, daß seine Wangen verfielen, das Feuer der Augen erlosch und Leben und Odem zu entschwinden schienen. Fräulein Mathilde hatte genaue Kundschaft von allem, was im Hause vorging. Es war nicht Eigensinn, daß sie die Einladung nicht angenommen hatte, es kostete ihr einen harten Kampf, ehe der Entschluß fest stand, der Einladung zu dem Festmahl zu entsagen. Theils wollte sie die Treue des Ritters prüfen, theils fand